

MANUELS GESCHENK  
KURZGESCHICHTE

KHALID AOUGA

Es war erst sechzehn Uhr dreißig und es dämmerte schon. Das Ehepaar lief Hand in Hand über den Neuschnee, Jack der Hund lief ihnen einige Meter voraus.

Ein schönes Bild für einen Abend vor Heiligabend.

Es war so friedlich, die weihnachtliche Stimmung, dieses Gefühl der Geborgenheit lag in der Luft. Auch der Jogger der jetzt zum dritten Mal an ihnen vorbei lief konnte nicht diesen Frieden, mit seinen stampfenden Schritten stören.

Die Frau hakte sich bei ihrem Mann und sagte. >> Zum Glück haben wir dieses Jahr alles rechtzeitig geschafft<<.

>> Ja, dank deinem Organisationstalent<<, sagte er, löste sich von ihr um sie in seine Arme zu nehmen.

>> Aber ohne die Hilfe deiner Mutter, die immer wieder Max zu sich nahm wäre es unmöglich zu schaffen<<.

>> es ist Etwas das mich glücklich macht<<.

>> Was meinst du? <<

>> Dass du und Mutter euch so gut versteht<<.

>> Und mich erst, auf einen Machtkampf mit einer eifersüchtigen Schwiegermutter hätte ich überhaupt keine Lust<<. Sie lächelten sich an bevor sie sich küssten.

Jack fing zu bellen an.

>> Er hat wieder irgendetwas entdeckt<<, sagte die Frau; beide schauten in seine Richtung.

Jack kam rückwärts aus dem Gebüsch raus. Er versuchte etwas raus zuziehen, was ihm nicht gelang.

>> Jack, was ist los? Komm hierher<<, rief ihm der Mann zu.

Jack kam wie befohlen, bellte einige Male und rannte wieder zu der Stelle zurück.

>> Lass uns nachsehen was er uns zeigen will<<.

Die Frau war als erste bei Jack. Als sie in die Hocke ging und ihre Hand beruhigend auf seinen Kopf legte, sah sie was er entdeckt hatte. Ihr Herz machte einen Sprung, sie war kaum in der Lage zu atmen.

Der Mann sah erst in das blass gewordene Gesicht seiner Frau; im Stehen konnte er nicht sehen was sie sah.

>> Was ist los? <<, fragte er und beugte sich vor um in die Öffnung im Gebüsch zu lugen.

>> Ich hoffe es ist nichts Schlimmes passiert... Es ist bestimmt nichts passiert<<, sagte er als er den Schultornister sah. >> Aber zur Sicherheit rufe ich die Polizei<<.

Als die Oberkommissarin Susanne Brauweiler mit ihrem Kollegen Alfred Banner vor ihnen standen und sie ihnen von Jacks Entdeckung berichteten, waren sie schon einige Mal suchend um den Park gelaufen. Der Jogger der sie gefragt hatte was sie suchten, da sie einen verstörten Eindruck auf ihn machten hatte auch sofort angefangen in jedes Gebüsch rein zugehen.

Es trafen immer mehr Polizisten ein.

>> Machen sie sich keine Gedanken<<, sagte die Oberkommissarin. >> Kinder verstecken oft ihre Taschen in Parks, weil sie keine Lust haben sie beim Spielen mit sich zu tragen<<.

>> Aber hier sind nirgendwo Kinder zu sehen<<, sagte die Frau, den Tränen nahe.

>> Ja, das stimmt. Aber in der Kälte gehen Kinder und Jugendliche gerne in Einkaufspassagen und spielen dort an den Spielkonsolen. Wie Sie bestimmt wissen, nicht weit von hier sind die Düsseldorfer - Arkaden<<.

>> Ja genau<<, sagte der Jogger der zu frieren anfang. >> Das klingt logisch<<, und begann auf der Stelle zu stampfen.

>> der Kollege<<, sagte die Oberkommissarin und zeigte auf einen Uniformierten. >> wird ihre Personalien aufnehmen, für eventuelle Nachfragen, dann können Sie gehen<<.

Anhand der Schulbücher und Hefte konnten Susannes Kollegen die Adresse des Jungen herausfinden und gaben sie ihr.

Manuel wohnte mit seiner Mutter nur einen Häuserblock vom Florapark entfernt.

>> Wir gehen sofort dahin<<, sagte sie. >> Zu den Arkaden sollen mindestens zwei Streifen. Sobald wir Bilder haben geben wir sie durch<<.

An dem Tag ging Manuel nicht zu den Arkaden. Wenn er dorthin ging hatte er sich nicht getraut seinen Tornister auch nur für einen Augenblick aus den Augen zu lassen; ohne Tornister nachhause zu gehen? Unmöglich. Er würde wahrscheinlich für den Rest des Schuljahres ohne Essen ins Bett müssen.

Er war auch nicht zu seinem Klassenkameraden Karl nach Hause gegangen. Zu ihm ging er am liebsten. Karls Mutter hatte ihn nie ohne zu essen gehenlassen. So ließ es sich besser schlafen wenn seine Mutter zu betrunken war und ihn aus irgendeinem erfundenen Grund ohne Abendbrot ins Bett schickte. Wenn er deswegen weinte schlug sie auf ihn ein und schrie. >> Willst du mich umbringen, deinetwegen sitze ich in der Scheiße. Wenn du nicht machst was ich dir sage, werfe ich mich vor dem Zug, dann hast du keine Mutter mehr<<.

Das gleiche hatte sie gesagt als sie ihm die rote Jacke kaufen wollte und er ihr sagte, dass das eine Mädchenfarbe sei. Er hasste sich dafür diese Jacke tragen zu müssen. Wenn die Lehrerin es nicht merkte, ging er ohne Jacke in die Pause und auf dem Nachhauseweg zog er sie erst vor der Haustür an.

An diesem 23. Dezember, ein Tag vor Heiligabend und der letzte Schultag vor den Weihnachtsferien hatte Manuel die verhasste Jacke an. Denn er wollte seiner Mutter ein besonders Geschenk machen, er liebte sie so sehr.

Er wusste, dass das größte Geschenk das er ihr machen konnte, ist wenn er nicht mehr ist. Wenn er ihr die Freiheit schenkte von der sie so oft schwärmte.

Er würde sie ganz doll vermissen, aber da er zu einem Engel wird, wenn der Zug ihn erfasst, kann er sie wann immer er will besuchen. Als Engel

kann er sie beschützen, damit sie sich nicht immer beim Stürzen verletzt und ihr vielleicht den Wunsch erfüllen eine Weltreise zu unternehmen. Etwas wovon sie so oft erzählte.

Das hatte er ihr auch in dem Brief geschrieben, der sich jetzt in seiner Jackentasche befand.

Vom Floraprk aus zum Bilker Bahnhof, musste er an den Düsseldorfer Arkaden vorbeilaufen.

Seine Schritte wurden langsamer. Er beobachtete wie die Menschenmassen, Kinder und Erwachsene mit Einkaufstüten beladen durch die Schwingtüren eilten.

Die Wärme im Inneren und die Aussicht darauf ein letztes Mal an einer Konsolen zu spielen brachten ihn zum Stehen.

Er stand einige Minuten so da, als hätte er diesen Einkaufspalast zum ersten Mal gesehen.

Die Menschen gingen an ihm vorbei ohne ihn zu bemerken, auch wenn manche von ihnen ihn beim Vorbeigehen streiften.

Ein kleines Mädchen das hinter seiner Mutter hinterher trottete blieb vor ihm stehen. Er bemerkte es erst als es zu ihm zu sprechen begann.

>> Geh ruhig rein<<, sagte es. >> Hab doch keine Angst. Da gibt es ganz viele schöne Sachen<<, drehte sich zum Eingang und zeigte mit dem Finger drauf.

>> Justitia, komm schon<<, rief die Mutter des Mädchens; Die Riemen der Tragetaschen hatten langsam angefangen ihr, trotz Handschuhe in die Hände wehzutun.

Bevor Manuel irgendwie reagieren konnte, ging das Mädchen schon zu seiner Mutter. Er drehte seinen Kopf und schaute ihm nach. Als es bei der Mutter ankam drehte es sich kurz zu Manuel um und sagte. >> Frohe Weihnachten<<.

Er sagte kein Wort, er wusste dass jedes Wort aus seinem Mund würde ihn zum Schluchzen bringen. Er hob seine Hand, winkte kurz und versuchte ein Lächeln.

Das Mädchen winkte zurück, griff nach dem Mantelärmel der Mutter die Manuel kein einziges Mal ansah und beide setzten sich in Bewegung.

Manuel steckte seine Hände in die Jackentaschen, mit seinem rechten Zeigefinger streichelte er über den Brief.

Er drehte sich langsam um die eigene Achse, schaute sich zum letzten Mal die Umgebung in der er die meiste Zeit seines noch so jungen Lebens verbracht hatte und setzte dann seinen Weg zum Bilker Bahnhof fort.

Kurz vor der Unterführung schaute er hoch und sah wie ein ICE Zug, in einem hohen Tempo über die Eisenbahnbrücke vorbeifuhr.

Er ging unter die Unterführung, lief an der Bäckerei und dem Café die sich darunter befanden vorbei und die Treppe hoch. Er kannte diese Treppen, hatte schon so oft hier mit seinen Freunden gespielt und ist unzählige Male hoch und runter gelaufen. Heute war es ganz anders; die Stufen schienen zu ahnen was vor sich ging und klammerten sich an seine Füße. Er kämpfte dagegen an und schaffte es nach oben zu kommen.

Auf dem Bahnsteig waren nicht viele Menschen. Die wenigen die dort waren, standen mit dem Gesicht von ihm abgewandt.

Er ging bis zum Ende des Bahnsteigs, schaute sich um um sicherzustellen dass ihn niemand beobachtete, sprang dann runter, lief über die Gleise zu der anderen Seite und versteckte sich hinter einer Werbetafel. Von dort aus konnte er sehen wenn sich ein Zug näherte und mit einem Sprung würde er es auf die Schienen schaffen.

Es dauert einige Minuten bis der Zug kam. Er hielt sich an den Metallpfosten der Werbetafel fest der ihm als Stütze beim Sprung dienen sollte und machte sich bereit.

Der Lärm und die Bedrohung die von diesem gewaltigen Stahlkoloss ausgingen ließen ihn vor Angst erstarren.

Er lehnte sich wieder mit dem Rücken gegen die Rückwand der Werbetafel und ließ sich zum Boden gleiten. Er holte den Brief aus der Jackentasche, hielt ihn fest, umklammerte seine angewinkelten Beine und stützte den Kopf auf die Knie.

Das nächste Mal würde er es mit Sicherheit schaffen. Sein Magen knurrte und die Kälte setzte ihm zu. Dagegen kannte er nur ein Mittel.

Er machte die Augen zu um in die Welt zu flüchten in der er immer alle diese Monster besiegen konnte.



Susanne Brauweiler saß mit zusammengebissenen Zähnen hinter dem Steuer des Einsatzfahrzeugs, auf dem Beifahrersitz hielt Alfred Banner Manuels Foto in der Hand. Ein zierlicher Junge mit grünen Augen und hellblondem Haar.

Das Foto war ein heimliches Geschenk des Fotografen an Manuel. Es hatte ihm immer leidgetan zu sehen wie Manuel als einziger keine Bilder bekam. Er hatte sich die Bilder immer nur mit den anderen Kindern zusammen angesehen und versucht seine Trauer mit witzigen Bemerkungen zu überspielen.

Das Foto das Alfred jetzt in der Hand hielt, hatte an der Vitrine im Wohnzimmer gehangen.

>> Wir brauchen eine Fotografie von ihrem Sohn<<, hatte Susanne gesagt als sie vor der Mutter im Wohnzimmer standen.

>> Da hängt eins<<, hatte die Mutter gesagt und auf die Vitrine gezeigt bevor sie zu ihrer Couch schwankte.

>> Haben Sie vielleicht eine Telefonliste seiner Klasse<<.

>> Nein, machen Sie doch keinen Stress. Der spielt irgendwo und hat die Zeit vergessen<<.

>> Können Sie uns mindestens sagen was er anhat<<.

>> Eine rote Jacke<<.

Susanne brachte den Wagen vor den Düsseldorfer Arkaden zum Stehen. Alfred stieg aus und ging den steilen Weg hoch in Richtung Eingang. Als er merkte, dass Susanne nicht mitkam sondern noch im Auto saß, kehrte er zu ihr zurück.

Er machte die Beifahrertür auf und sagte. >> Susanne, was ist los? <<.

>> Keine Ahnung, nur so ein mulmiges Gefühl...<<. Sie dachte kurz nach. >> Alle haben Manuels Bild bekommen. Da drin sind genug Kollegen<<, sie zeigte zuerst auf die Einkaufspassage dann zum Einkaufshaus auf der anderen Straßenseite und sagte. >> Für Real und für die Umgebung hier brauchen wir noch Leute<<.

>> Und was machen wir? <<.

>> Wir gehen erst mal zum Bilker Bahnhof<<.

Sie gingen die Straße runter auf die Unterführung zu. Ein ICE Zug fuhr über die Eisenbahnbrücke. Sie schauten beide hoch; ohne es zu merken wurden ihre Schritte schneller. Trotzdem konnten sie die wohligen Brot und Kaffeegerüche die ihnen entgegen kamen nicht ignorieren, als sie an die Bäckerei und das Café vorbeikamen.

Darin saßen viele Menschen die sich unterhaltend mit einer Tasse Kaffee wärmten und sich vom Einkaufen erholten.

Keins der Menschen die sich auf dem Bahnsteig befanden stand still. Dazu war es zu kalt. Einige liefen hin und her und andere wippten mit den Füßen.

Jedes Mal wenn es im Funkgerät knackte, hofften Susanne und Alfred die Stimme eines Kollegen zu hören die sagt, dass das vermisste Kind gefunden wurde. Doch jedes Mal sagten die Kollegen, dass die Suche in ihrem Bereich erfolglos verlaufen war und dass sie auf neue Anweisungen warteten.

Susanne war die meiste Zeit damit beschäftigt, sich die Berichte der Kollegen anzuhören und Anweisungen zu geben, sie konnte sich kaum auf ihre Umgebung konzentrieren. Die Hand mit der sie das Funkgerät hielt war fast erfroren, sie spürte sie kaum noch.

>> Hier ist er nicht<<, sagte Alfred. >> wenn er hier war, dann ist er bestimmt in eine S-Bahn gestiegen. Die Kollegen lassen jede solange stehen bis sie sie durchsucht haben<<.

Susanne ging ein letztes Mal bis zum Ende des Bahnsteigs. Sie blieb stehen und schaute über die Gleise zu den Werbetafeln. Ihr Blick ruhte auf der hinter der Manuel saß. Das Bild eines Diamantrings war drauf, mit dem Werbespruch, Diamonds are a girls best friend.

Sie schloss die Augen und atmete tief durch.

Alfred legte seine Hand auf ihre Schulter und sagte etwas leise. >> lass uns ins Präsidium fahren, von dort aus können wir die Suche besser koordinieren<<.

>> Ja, da hast du Recht<<, sie schaute noch ein letztes Mal zu der Werbetafel bevor sie gingen.

Manuel spürte weder Kälte noch Hunger noch der Schnee der lautlos über ihn fiel und seinen zarten, nach Geborgenheit schmachtenden Körper bedeckte.

Er fühlte sich frei, er flog hoch ohne Mühe.

Das Lächeln das sich jetzt über sein Gesicht breitete und zum Leuchten brachte, war ein gewinnendes, ein losgelöstes und kein verlegenes oder um Aufmerksamkeit erhaschendes.

Endlich die schöne Weihnachtszeit von der alle so reden. Endlich das was man Glück nennt, ohne Lob, ohne Tadel.

Die Straßen waren mit einem glitzernd weißen Teppich ausgelegt und fast menschenleer.

Die Menschen waren jetzt damit beschäftigt ihre Lieben nicht zu enttäuschen. Oder sie träumten vielleicht nur davon.

*Es gibt viele Manuels und mindestens genauso viele von Manuels Mutter.*

*lassen wir sie nicht erfrieren.*

*Ich denke, wer für die Kinder ist muss auch für die Eltern sein.*

*Danke für Ihre Zeit*

Khalid Aouga

